

Fragestellungen der modernen Philosophischen Anthropologie

Eine allgemeine Kritik an der Philosophischen Anthropologie, die z.B. Martin Heidegger vertreten hat, argumentiert, dass bei der Untersuchung des Bildes vom Menschen schon immer ein vorher festliegendes Menschenbild zugrunde liege, das die jeweiligen Ergebnisse bestimme. Diese Kritik hat allerdings mit Ausnahme der Fundamentalphilosophie (Metaphysik) jede philosophische Teildisziplin gegen sich. Auch Jürgen Habermas stellt sich kritisch zur Anthropologie, in der er nur eine auf die Einzelwissenschaften reagierende Disziplin sieht.

Als Grundfragen der Disziplin kann man herausheben:

- Wie ist die Stellung und die Sonderrolle des Menschen im Bereich des Lebendigen?
- Wie kann man die Mehrdimensionalität des Menschen in einem Bild seiner Lebenswelt zusammenfassen?
- Gibt es für den Menschen als Handelnden ein richtiges Verhalten? (Ethik)

Die modernen mit dem Menschen befassten Naturwissenschaften haben gezeigt, dass dieser dem Tier nicht nur ähnlich ist, sondern auch ähnliches Verhalten aufweist. Der Mensch ist rein genetisch gesehen dem Schimpanse näher verwandt (Hominide) als dieser dem Orang-Utan. Die Soziobiologie argumentiert, dass die umstrittenen 'egoistischen Gene' sogar Altruismus zuließen. Der Erkenntnisapparat ist vor allem auf die Orientierung in der Umwelt ausgerichtet, was jedoch letztlich nicht ohne die Erkenntnis von Wahrheit möglich wäre. Evolutionisten fragen sich, was die Evolution dem Menschen noch bringen wird. Einige Implikationen dieser Fragen führen in den Bereich der Tierethik.

Wie können die heute noch kaum kommunizierenden Evolutionswissenschaften (Evolutionäre Erkenntnistheorie, Evolutionäre Psychologie, Soziobiologie) und die Kultur- und Sozialwissenschaften in einen produktiven Dialog treten? Braucht die philosophische Anthropologie eine noch stärkere Systematik oder kommt in ihrer Vielschichtigkeit und in der Vielzahl von Positionen die Pluralität des Menschen erst recht zum Ausdruck? Kann man auch weiterhin ein einheitliches Menschenbild anstreben oder ist die Achtung vor der Sicht des Anderen und damit die Selbstrelativierung Voraussetzung für den interkulturellen Austausch?

Ein wesentliches Merkmal des Menschen ist die Fähigkeit, sich künftige Bedürfnislagen zu vergegenwärtigen. Daraus resultieren Neugier und Experimentierfreudigkeit, aber auch Ängste vor dem Ungewissen. Warum werden in der philosophischen Anthropologie die Intersubjektivität, Gefühle, die Bedürftigkeit oder Stimmungen (Fröhlichkeit, Trauer, Leid) des Menschen als wesentliche Elemente seines Seins kaum thematisiert?

Der Mensch als gesellschaftliches Wesen ist Schöpfer neuer Stoffe, Gentechniker und Gefährder der Natur. Kann der im Zivilisationsprozess enthaltene Selbstbedrohung noch entgegengewirkt werden? Bedeuten die ökologischen Krisen, dass der Mensch die Natur doch nicht beherrscht, sondern diese wieder Macht über ihn gewinnt? Was bedeutet die Mediengesellschaft für den Menschen? Wird er in Zukunft mit tatsächlicher Künstlicher Intelligenz konfrontiert?

Als Einzelwesen ist der Mensch mit Grenzsituationen (Krankheit, Unglück, Schuld) und seiner Endlichkeit konfrontiert. Er ist in einigen Bereichen auch dem Zufall unterworfen. Der Zölibat ist ein Beispiel der Überwindung der biologischen Gesetze der Evolution. Kann der Mensch also seine vielschichtige soziale und instrumentelle Intelligenz nutzen, um sich mit sich selbst zu versöhnen, oder bleibt er ewig die 'Bestie', von der Krieg und Gewalt ausgeht?



Schaubild 1: Leichenberg im KZ Buchenwald (1945). Rassenwahn und Genozid. Grenzenlose Grausamkeit und gegenseitige Vernichtung ist eine Möglichkeit, die im Menschen angelegt ist.